

Hörgeschädigtenkunde für schwerhörige SchülerInnen

Solveig Reineboth

Bei der letzten DFGS-Jahrestagung wurde mir die Möglichkeit gegeben, einen Open-Space-Beitrag zum Themenschwerpunkt Hörgeschädigtenkunde speziell bei schwerhörigen Schülern zu leisten.

Ich habe also mein Köfferchen gepackt und einfach mal einen Teil meiner Unterrichtsmaterialien als Anregung mitgebracht und vorgestellt. Im folgenden Text möchte die Gelegenheit nutzen und dies in schriftlicher Form festhalten. Viele Anregungen habe ich im Buch „So höre ich besser“ von Irene Mende-Bauer gefunden. Die dort dargestellten Unterrichtsideen werde ich an dieser Stelle nicht erläutern, diese können im Buch nachgelesen werden. Manche Vorschläge habe ich aber auch weiterentwickelt oder ausgebaut. Ich musste meine Auswahl leider stark beschränken und habe hier nur einige meiner Lieblingsthemen ausgewählt. Diese Unterrichtseinheiten habe ich z.T. erst ein- oder zweimal durchgeführt, daher sind besonders methodisch sicherlich noch Veränderungen nötig oder möglich. Im Folgenden möchte ich gern meine Ideen als Anregungen für die ganz praktische Arbeit in der Schule weitergeben und werde dabei theoretische Aspekte, wie beispielsweise die der Lernziele, vernachlässigen.

1) Wer bin ich und wo arbeite ich?

Mein Name ist Solveig Reineboth. Ich bin 34 Jahre alt, seit meinem 5. Lebensjahr beidseitig schwerhörig und seit 2006 rechts mit einem CI versorgt. Links trage ich ein Hörgerät. Ich

arbeite seit 2008 in der Reinfelder-Schule für Schwerhörige und Montessori-Grundschule in Berlin-Charlottenburg und bin hier einerseits als Sonderpädagogin in einer Montessori-JÜL – Gruppe 1/2/3 tätig. Andererseits unterrichte ich für je zwei Stunden pro Woche in je einer 3., 4., 5. und 6. Klasse hörgeschädigte Kinder das Fach „Hören und Sprechen“, wie es in der Studentafel für das Land Berlin genannt wird. In diesen zwei Wochenstunden führe ich natürlich auch Übungen zur Nutzung des Resthörvermögens, zur Schulung der auditiven Aufmerksamkeit bzw. Merkfähigkeit usw. durch, aber der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf der Sensibilisierung der SchülerInnen für das Thema Hörschädigung und auf der Vermittlung hörtaktischen Wissens und der dazu gehörigen Fähigkeiten. Immanent liegt der Fokus – besonders auch aufgrund meiner eigenen Hörschädigung – darauf, die Einhaltung der Gesprächsregeln zu trainieren.

2) Wer sind unsere SchülerInnen?

In unserer Schwerhörigenabteilung kommen viele Kinder aus guthörenden Familien oder haben höchstens vereinzelt mal ein oder zwei ebenfalls hörgeschädigte Familienmitglieder. Die meisten wachsen also in einem rein hörenden Umfeld auf. Speziell an unserer Schule ist der Anteil der SchülerInnen mit Migrationshintergrund sehr hoch. Eine große Rolle spielen gerade bei uns auch ungünstige soziale und familiäre Bedingungen, wie beispielsweise

se schwierige Einkommenssituationen und das Aufwachsen in Problemkiesen, die weit verbreitete Mehrsprachigkeit vieler Familien, z.B. türkisch/deutsch, arabisch/deutsch oder serbisch/deutsch. Auch kulturelle Unterschiede erschweren die Förderung der Kinder. So gibt es beispielsweise Familien, die die Behinderung ihres Kindes z.B. aus religiösen Gründen ablehnen oder die Bedürfnisse des Kindes falsch einschätzen. Eine Auseinandersetzung mit der Hörschädigung findet daher im familiären Rahmen kaum oder wenig statt.

3) Welche Themen sind mir in der 3. und 4. Klasse wichtig?

Besonders in der 3. und 4. Klasse haben unsere hörgeschädigten Kinder aufgrund der oben genannten Bedingungen und des jungen Lebensalters oftmals noch sehr wenig Bewusstsein darüber, dass sie schlechter hören als andere. Subjektiv äußern die meisten Kinder, mit Hörgeräten alles hören und verstehen zu können. Manche sagen sogar, dass sie auch ohne Hörgeräte gut hören. Zu Beginn meiner Arbeit mit den SchülerInnen in der 3. Klasse lese ich mit den Kindern daher verschiedene Bücher, die die Themen „Anders sein“, „Behinderung“ oder „Hörschädigung“ behandeln. Wichtig ist mir dabei ein offener Umgang. Ich zwingen niemanden zu sagen: „Ich höre schlecht.“ oder „Ich bin schwerhörig“, wenn dieser es selbst (noch) nicht so sieht. Dennoch hilft die Beschäftigung mit den genannten Themen, die Hörschädigung langfristig als Teil der eige-

nen Persönlichkeit wahrzunehmen. Durch die Auseinandersetzung mit den Figuren aus den Geschichten, die ich gerne als „Stellvertreter“ bezeichne, kann ich eine Sensibilisierung der Kinder dafür anbahnen, eigene Gefühle wahrzunehmen und diese in das eigene Selbstbild einzubauen. Es gibt auf dem Markt zu diesem Thema mittlerweile einiges an Literatur. Ich habe hier nur die Beispiele aufgeführt, die ich für hörgeschädigte, z.T. spracharme Kinder für empfehlenswert halte. Diese Bücher haben wir gelesen:

3.1) Bücher zu den Themen „Anders sein“, „Behinderung“ oder „Hörschädigung“

Kathryn Cave & Chris Ridell: „Irgendwie Anders“: Irgendwie Anders ist ein kleines blaues Monster, das anders ist als die anderen Tiere. Es versucht sich ihnen anzupassen, aber trotzdem schließen sie es aus ihrer Gemeinschaft aus. Eines Tages klopft das „Etwas“ an die Tür. Es sieht ebenfalls ganz merkwürdig aus. Nach anfänglicher Ablehnung werden die beiden Freunde.

Das Buch hat wunderschöne Bilder und relativ wenig Text. Der Text enthält kaum schwierige Wörter, die Satzstrukturen kann man eventuell noch etwas vereinfachen. Ich habe den Text so gelassen, da er – besonders in Kombination mit den tollen aussagekräftigen Bildern - nicht schwer zu verstehen ist. Zu dem Buch gibt es im Verlag BVK ein Literaturprojekt zu kaufen. Ich habe viele Anregungen

direkt daraus entnommen, ohne dass ich an den Materialien viele Veränderungen vornehmen musste.

Brigitte Weninger & Eve Tharlet: „Einer für alle – alle für einen“: Fünf Freunde machen eine Reise und erleben ein Abenteuer. Jeder der fünf hat irgendein Handicap, trägt aber durch besondere Fähigkeiten in einem anderen Bereich zum Gelingen der gemeinsamen Reise bei. Mit von der Partie ist ein schwerhöriger Frosch, der aber sehr gut hüpfen und lachen kann. Das Buch hat tolle bunte Bilder und der Text pro Doppelseite ist recht kurz und nicht zu schwer formuliert. In Kombination mit den aussagekräftigen Bildern kann man die Handlung leicht nachvollziehen.

Auf der Homepage des Verlages Minedition findet man Unterrichtsmaterialien und Spielideen zum kostenlosen Download.

Nele Moost & Pieter Kunstreich: „Wenn die Ziege schwimmen lernt“: Alle Tiere gehen in die Schule. Hier gibt es Fächer wie Schwimmen, Klettern oder Fliegen, die alle Tiere besuchen müssen. Die Ente kann prima schwimmen, schafft es aber beim besten Willen nicht, den Baum hochzuklettern. Auch das Pferd quält sich in diesem Fach. Die Ziege möchte das Schwimmen lieber da üben, wo Steine im Wasser liegen, und der Elefant scheitert beim Fliegen kläglich. Am Ende des Schuljahres sind alle auch in den Fächern, in denen sie einmal sehr gut waren, nur noch mittelmä-

ßig. Die Lehrer werfen die Flinte ins Korn und plötzlich machen alle nur noch das, was sie richtig gut können. Ein tolles Buch über Stärken und die eigenen Grenzen.

Das Buch hat ebenfalls viele, tolle Bilder. Der Text ist insgesamt kurz, aber etwas schwieriger geschrieben.

Sibylle Gurtner May & Suse Schweitzer: „Ina hört anders – Vom Hören mit Hörgeräten“: Dieses Buch hat viele wunderschöne Bilder und sehr wenig Text. Es ist eigentlich noch sehr kindlich gestaltet und eignet sich sicherlich auch für kleinere Kinder. Es erzählt von dem kleinen Hundemädchen Ina, das Hörgeräte hat und ihren Alltag beschreibt. Dazu gehören die schönen Momente, wie das Vorlesen mit Mama oder das Spielen mit Freundin Moni, die sie beim Reden anschaut. Geschildert werden aber auch die Momente, in denen es Ina nicht gut geht, z.B. wenn alle durcheinander reden. Regelmäßig besucht sie eine Spielgruppe mit anderen hörgeschädigten Hunden, sie macht in der Therapiestunde Hörtraining und geht zum Hörtest. Hinten im Buch findet sich eine Broschüre mit wichtigen Informationen für den Umgang mit hörgeschädigten Kindern und Spielanregungen.

Phonak: Leo bekommt Hörgeräte /Leo bekommt FM: Geschichte eines kleinen Löwen, der im Alltag, im Unterricht und in der Schule schlecht versteht. Er geht zum Arzt und bekommt Hörgeräte.

Die Bilder sind sehr hübsch und es gibt einen gut lesbaren kurzen Text dazu. Das Buch ist beim Hörgeräte-Akustiker kostenlos erhältlich.

Beim Lesen des Buches haben wir darüber gesprochen, wie es bei den Kindern ist. Wer hat die eine oder andere Szene schon mal selbst erlebt? Wer kann erklären, wie ein Hörtest funktioniert oder wie ein Passstück gemacht wird? Was bedeuten die Kreuze, Kreise und Striche auf dem Audiogramm? Wie schlecht hört Leo? (Je nachdem, wie „fit“ die SchülerInnen sind, kann man an dieser Stelle auch gleich die Hörkurven der Kinder besprechen; ich habe das Thema allerdings nicht vertieft, weil die Kinder ganz ungeduldig waren und wissen wollten, wie es mit Leo weitergeht.)

Wenn man das Buch umdreht, kann man den anderen Teil des Buches lesen, nämlich: Leo bekommt FM. Dieser Teil ähnelt dem ersten und beschäftigt sich mit dem Einsatz einer FM-Anlage.

3.2) Wartung und Pflegemaßnahmen bei Hörgeräten und CIs

Im Buch wurde beschrieben, wie Leo mit seinen Hörgeräten umgeht. Daher bot es sich im Anschluss an das Buch an, zu schauen, wie man Batterien wechseln kann. Die meisten Kinder konnten das aber auch schon alleine. Bei einem Kind war das Batteriefach des Sprachprozessors verschlossen, sodass wir es zunächst mit einem kleinen Schraubendreher öffnen mussten. Wir haben über verschiedene

Batteriesorten und die zugehörigen Farben gesprochen, darüber, wo man Batterien kaufen kann, und natürlich auch darüber, wo man überall Reservebatterien verstauen sollte oder könnte: in der Tasche der Lieblingsjacke oder in der Schultasche, vielleicht im Federmäppchen usw.. Natürlich muss jeder Hörgeräte- oder CI-TrägerInnen wissen, wie man diese im Sommer oder nach dem Sport trocknen kann. Dazu haben wir uns Trockengeräte und Trockenkapseln angeschaut und darüber gesprochen, wie man die Utensilien verwendet. Ich habe hierzu meine eigenen Geräte mitgebracht, aber man kann sie oftmals auch beim Akustiker ausleihen.

Natürlich besprachen wir auch, was man tun kann, wenn mal ein Unfall passiert: Mir ist mal ein Hörgerät im Urlaub in die Badewanne gefallen, mein Trockengerät war leider zu Hause. In dem Fall musste ich improvisieren und habe es in Zellstoff eingewickelt und auf die moderat aufgedrehte Heizung gelegt. Möglich ist auch, das Hörgerät in Zellstoff einzuwickeln und in ein Gefäß mit grobem Salz zu legen. (Ich weiß nicht, was Akustiker zu der Prozedur sagen, aber in diesem Fall ging es um Hören oder Nicht-Hören, es musste sein und hat auch funktioniert. Zurück zu Hause hat es sich mein Hörgerät erstmal im Trockengerät gemütlich gemacht.)

Anschließend haben wir gemeinsam das Reinigen der Passstücke geübt. Manche Kinder besitzen ein elektrisches Wasserbad. Ich wünsche mir aber, dass alle Kinder – auch mit we-

nig Geld und ohne die Unterstützung der Eltern – ihr Passstück reinigen können. Daher üben wir das Verfahren mit einfachen Mitteln: Ich weiche die Passstücke gerne in einer kleinen Schale mit warmen Wasser und etwas Spülmittel ein. Dann nutze ich eine kleine Handbürste, um das Passstück von außen zu reinigen. Die kleine Öffnung erreicht man gut mit einem kleinen runden Zahnbürstchen für Zahnzwischenräume, die es in der Drogerie oder Apotheke günstig zu kaufen gibt. Dann muss man das Passstück nur noch mit Küchenpapier abtrocknen und Wasserreste aus dem Schlauch pusten. Das kann man mit dem Mund machen oder einen Pusteballon benutzen. Am Ende wird das Passstück wieder an das Hörgerät gesteckt. Bei dieser Prozedur durften AVWS- oder CI-Kinder auch mitmachen: bei einem Akustiker hatte ich mir hübsche Schau-Passstücke besorgt, die wir auch noch in einer anderen Einheit benötigten. Diese konnten dann auch geputzt werden. Dieses Verfahren in der Schule auszuprobieren hat viel Spaß gemacht und war sogar für die größeren Kinder in der 5. und 6. Klasse noch sehr ertragreich. Manche konnten den Unterschied nach dem Reinigen direkt hören.

3.3) Gestaltung von Hörgeräten und CIs

Viel Spaß hat den Kindern das „Pimpen“ (Aufmotzen) von Hörgeräten und CIs gemacht. Zunächst haben wir auf Papier verschiedene Entwürfe ausprobiert (Abb.1).

Wir experimentieren hier gerne mit Farben



Abb. 1: *Verschiedene Entwürfe für schickere Hörgeräte*

und Mustern, Motiven und Bastelmaterialien. Um Anregungen zu erhalten, ist dabei eine Sammlung von Bildern „gepimpter“ Hörgeräte und CIs hilfreich, welche ich den Kindern zunächst präsentiere. Ich kann hierzu eine Facebook-Seite empfehlen: auf „pimp my hearing aid/cochlea implant“ findet man viele tolle Anregungen für bunte, glitzernde, lustige oder einfach coole Hörgerät- oder CI-Designs. Manche lassen sich mit einfachen Mitteln umsetzen, andere sind aufwändiger gestaltet. Die Hörgeräte der Kinder direkt umzugestalten, das erscheint mir aufgrund etwaiger Schäden am Gehäuse noch zu gefährlich und für die Kinder auch schwer umsetzbar, da man dabei sehr filigran arbeiten muss. Ich denke aber, es fällt leichter, das Hörgerät oder CI als selbstverständliches Hilfsmittel anzunehmen, wenn man sieht, wie cool es aussehen kann. Man kann manche Mittel aber auch sehr leicht und gefahrlos umsetzen, z.B. kleine Anhänger am Schlauch (wie von einem Ohrring). Im Anschluss versuchen wir dann auch, eigene Hörgeräte aus Salzteig zu basteln. Hierzu



Abb. 2: Individuell gestaltete Hörgeräte aus Salzteig.

habe ich mir ein einfaches Salzteig-Rezept rausgesucht und relativ große Schablonen von zwei verschiedenen Hörgerät-Formen erstellt. Den Salzteig muss man sehr dick – ca. 4 cm, evtl. dicker – ausrollen und dann mit Hilfe der Schablone das Hörgerät ausschneiden. Die Oberfläche und die Rändern muss man vorsichtig mit den Fingern glätten. Dann sollten die Hörgeräte sehr lange trocknen, weil sie sehr dick sind. Ich habe sie ca. 3-5 Tage lang stehen lassen. Anschließend habe ich sie nach Anleitung gebacken, bis sie hart waren und schon beinahe braun geworden waren. Ich denke, das sollte jeder nach Größe der Hörgeräte nach Gefühl ausprobieren. Im Anschluss haben wir die Hörgeräte mit Acrylfarben angemalt. Leider hielt die Farbe nicht optimal, sie ging bei Berührung wieder ab. Nach dem Trocknen lackierte ich die Hörgeräte mit Klarlack (z.B. recht geruchsarmen Klarlack von Pelikan). Leider musste ich feststellen, dass bei einigen Hörgeräten die dünneren Teile leicht abbrechen oder die Hörgeräte ganz zerbrechen. Mir wurde nun für das nächste Mal Plastilin zum Lufttrocknen oder Brennen und

anschließendem Bemalen empfohlen. Aber sicherlich gibt es auch noch andere geeignete Materialien. Unserer Ergebnisse sind in Abb. 2 zu sehen.

3.4) Was mache ich, wenn es mir nicht gut geht? – Der Notfallkoffer

Dieses Thema habe ich mit Kindern der 3. und 4. Klasse besprochen, aber man kann es auch in höheren Klassenstufen bearbeiten. Die Idee habe ich bei einem Workshop von Frau Mende-Bauer gesehen und gleich in der Schule ausprobiert. Es ist wichtig, dass die Kinder lernen, auf die Signale ihres Körpers zu hören und Strategien entwickeln, um mit negativen Gefühlen, die sie tagtäglich haben können, bewusst umzugehen. Dazu gehören z.B. Erschöpfung nach einem langen Tag mit vielen Höreindrücken, die Wut oder die Enttäuschung nach einem Streit oder aufgrund eines Missverständnisses oder die Trauer darüber, wenn man bspw. die Tischgespräche in der Familie nicht verfolgen kann.

Als Einstieg erzähle ich eine kleine Geschichte von mir, in der ich nach einem langen Ar-

beitstag noch zu einer Fortbildung muss und danach ganz erschöpft nach Hause komme. Ich erkläre ausführlich, dass mein Kopf vom vielen Zuhören weh tut und ich mich gar nicht mehr konzentrieren kann. In meiner Geschichte bin ich mit dem Fahrrad nach Hause gefahren und fühle mich danach gleich besser. (Das tue ich tatsächlich öfter, sodass die SchülerInnen mir bestätigten: „Ja, du fährst immer Fahrrad. Ich hab dich schon oft mit dem Fahrrad gesehen.“) Dann schauen wir in den Koffer. Darin sind Dinge oder Bilder von Tätigkeiten, die man nutzen kann, um sich besser zu fühlen, wenn man erschöpft, traurig oder wütend ist. In meinem Koffer liegen folgende Dinge oder Bilder: eine Tafel Schokolade, ein Sachet Badesalz, eine Duftkerze, ein Buch, eine Musik-CD, ein Bild mit einem durchgestrichenen Hörgerät/CI als Zeichen für eine Ruhepause, ein Bild von einem Sofa und ein Bild von einem Fahrrad. Dann folgt ein Unterrichtsgespräch darüber, was die Kinder tun können, wenn sie erschöpft, traurig oder wütend ist. Die Ideen stellen sie dann auch zeichnerisch – auf einem Arbeitsblatt mit einem Koffer – dar. Ich denke, man könnte die Kinder auch einen Koffer basteln lassen, z.B. aus einem Schuhkarton, und diesen befüllen – mit Bildern oder Dingen. Zu Hause kann dieser Koffer dann immer bereit stehen, wenn man Trost, Ablenkung oder einfach nur eine Pause braucht.

4) Welche Themen sind mir in der 5. und 6. Klasse wichtig?

Den Einstieg bilden in der 5. Klasse die Themen „Aufbau des Ohres“ und „Hörvorgang“. Dazu gibt es bereits zahlreiche Materialien, z.B. für den Biologieunterricht, die man gut benutzen kann. Obligatorisch schließt sich das Thema „Ursachen, Arten und Grade von Hörschädigung“ an. (Wichtig ist dabei, das Thema AVWS mit einzubeziehen.) Die Kinder sollen im Rahmen dieses Themas auch ihre eigene Hörbiographie – z.B. durch die Eltern – in Erfahrung bringen und erzählen. Die Hörkurven der Kinder werden besprochen und wir analysieren, wer wie hört.

Im Anschluss machen wir ein Rollenspiel.

4.1) Wie „oute“ ich mich und erkläre meine Hörschädigung? - Rollenspiel

Den möglichen Ablauf sieht man hier:

Rollenspiel: „Ich bin schwerhörig“

1.) *Stell dir vor: Du bist im Urlaub, zum Beispiel am Strand. Dort gibt es andere Kinder in deinem Alter. Ein Junge oder ein Mädchen spricht dich an. Es spricht sehr schnell und leise. Du verstehst nichts. Du möchtest dich aber gerne unterhalten. Was kannst du machen?*

Mögliche Antworten: Warte mal! Ich verstehe dich nicht! Ich bin schwerhörig. Ich höre schlecht.

2.) *Der Junge oder das Mädchen spricht viel, viel lauter (oder schreit): „Hörst du mich jetzt?“ Was kannst du sagen?*

Mögliche Antworten: Bitte schrei mich nicht an. Bitte sprich ganz normal laut. Bitte sprich

langsam und deutlich. Bitte schau mich beim Sprechen an!

3.) *Der Junge oder das Mädchen wundert sich und sagt: „Aber du hast doch ein Hörgerät! Dann musst du doch normal hören! Warum hörst du nicht normal?“*

Was kannst du sagen?

Mögliche Antworten: Das Hörgerät ist nur eine Hilfe für mich. Ich kann damit nicht alles hören.

Aber es hilft mir beim Hören! Ich schaue auf deinen Mund und sehe, was du sagst. Dann verstehe ich besser.

4.) *Der Junge oder das Mädchen spricht jetzt langsam, laut und deutlich. Er oder sie schaut dich auch an und du kannst ihn oder sie verstehen. Aber er oder sie ist verwundert und fragt: „Warum bist du schwerhörig?“ oder „Warum hörst du schlecht?“*

Mögliche Antworten: Ich bin mit ... Jahren schwerhörig geworden./Ich bin schon schwerhörig geboren. Zum Beispiel: Ich war als Baby krank und hatte Fieber. Dadurch ist mein Ohr kaputt gegangen. Oder: In meiner Familie sind (fast) alle schwerhörig oder taub. Das ist bei uns so.

Am Ende fragt dich der Junge oder das Mädchen: „Wollen wir zusammen Fußball spielen oder ein Eis essen gehen?“ Was sagst du?

Die möglichen Antworten habe ich hier hin-

zugefügt. Auf dem ursprünglichen Arbeitsblatt sind sie nicht dabei, sondern werden mit den SchülerInnen in ähnlicher Art und Weise erarbeitet. Zur Vorbereitung auf das Rollenspiel sprechen wir auch darüber, wie sich ein Mensch fühlt und wundert, der noch nie einen Schwerhörigen getroffen hat und nicht weiß, wie man mit ihm umgeht. Dazu gibt es ein Merkblatt. Ein weiteres Merkblatt gibt es für den Schwerhörigen. Während des Lesens entwickelt sich meist ein Unterrichtsgespräch über eigene teils skurrile Erfahrungen mit Guthörenden, über Missverständnisse oder auch Enttäuschungen. Daran anknüpfend spielen wir eine auf dem Merkblatt aufgeführte Beispielsituation oder eine eigene Situation nach, in der sich der/die schwerhörige SchülerIn „outet“ und erklärt, also die Kommunikationssituation moderiert.

4.2) Was sage ich, wenn ...?

– Moderieren schwieriger Kommunikationssituationen

Zu diesem Thema finden sich auch wieder tolle Anregungen und Materialien in dem Buch von Frau Mende-Bauer, auf welches ich hier noch einmal hinweisen möchte. Sie stellt Bilder schwieriger Kommunikationssituationen bereit, wie z.B. eine laute Umgebung oder schwierige Lichtverhältnisse. Diese habe ich mit den Kindern bereits in der 4. Klasse besprochen und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet. Alle Kinder durften diese Situationen im Rollenspiel nachspielen, was allen ganz

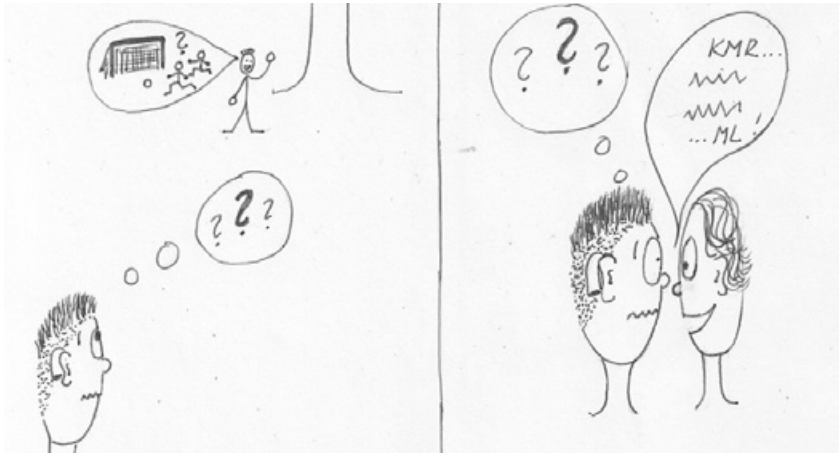


Abb. 3: Der falsche Abstand (zu weit/zu nah) erschwert das Absehen!

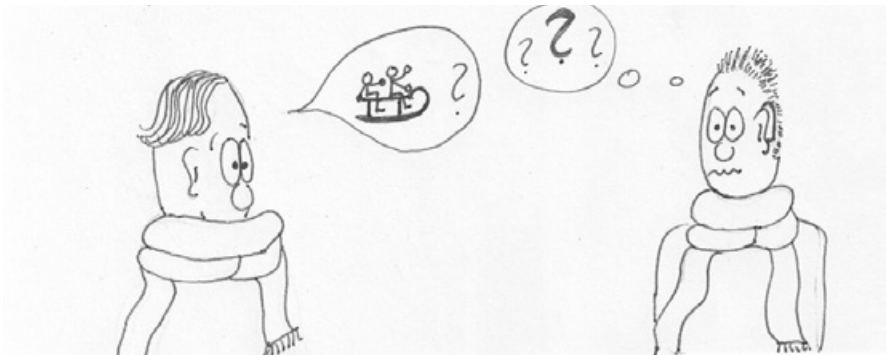


Abb. 4: Der Schal verdeckt das Gesicht!



Abb. 5: Bitte dreh dich zu mir, wenn du mit mir sprichst!

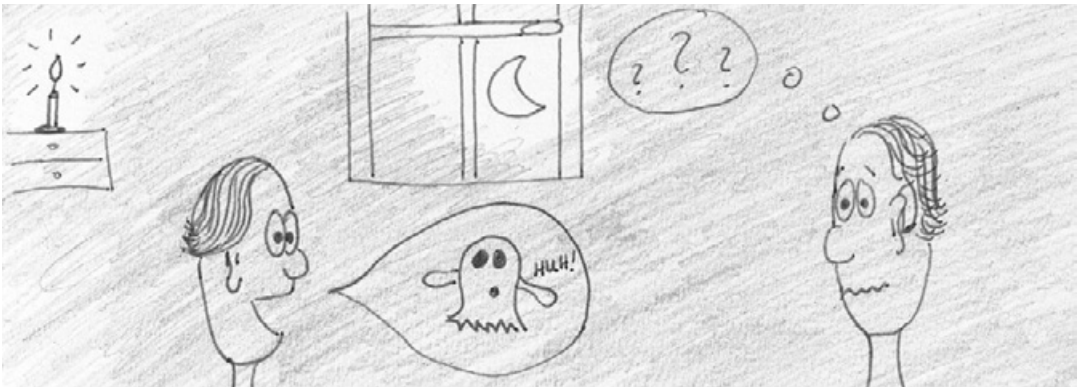


Abb. 6: Im Dunkeln kann man nicht gut absehen!

besonders viel Spaß bereitete und einen hohen Lerneffekt implizierte. Ich habe das Repertoire schwieriger Situationen noch um den Punkt „Absehen“ erweitert, der ebenfalls in der 4. Klasse behandelt werden kann. Ich habe es aber zunächst in der 5. Klasse ausprobiert. Ich habe dazu Bilder verschiedener günstiger und ungünstiger Absehbilder präsentiert. Man sieht auf den Bildern einen Mann mit Vollbart, einen Mann mit sehr vielen Piercings, eine Frau, deren Pony/Bobfrisur stark ins Gesicht fällt, eine Frau, die nur im Profil zu sehen ist, und eine Person, deren Gesicht im Dunkeln/im Schatten verborgen ist. Dazu gesellen sich Bilder von Gesichtern, von denen man gut absehen kann, d.h. von vorne und gut beleuchtet. Wir besprachen, welche Gesichter aus welchen Gründen gut absehbar sind und welche nicht und wie man in den verschiedenen Situationen reagieren könnte. In der darauffolgenden Stunde präsentierte ich selbst angefertigte Zeichnungen

von weiteren Beispielen für schwierige Absehbilder, hier jedoch mit Situationen, die man in jedem Fall beeinflussen kann (siehe Abb. 3-6).

Diese kann man vielfältig nutzen: zunächst kann man die Situation analysieren, Handlungsmöglichkeiten finden und ganz konkret Sätze bilden, die man in der Situation sagen könnte. Für das anschließende Rollenspiel kann man – wenn nötig – die Sätze in gut lesbare Sprechblasen (A4) schreiben und zu den Bildern an die Tafel hängen. Im Unterrichtsgespräch könnte man ähnliche Situationen aus dem Alltag der Kinder sammeln und auch diese nachspielen.

4.3) Die eigene Lebensgeschichte aufschreiben

Je nach Stand der Lese- und Schreibfähigkeiten beschäftigen wir uns in der 5. oder in der 6. Klasse mit der Lebensgeschichte anderer hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher

um anschließend selbst einen kleinen Text über die eigene Person zu schreiben. Zuerst lesen wir Texte anderer Kinder und Jugendlicher. Diese habe ich in einer Veröffentlichung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (2006) mit dem Titel „Momentaufnahmen – Gehörlose und schwerhörige Menschen erzählen aus ihrem Leben“ entnommen. Im Unterricht lesen wir dann mehrere ausgewählte Texte. Bei der Textauswahl ist es mir wichtig, sowohl schwerhörige als auch gehörlose Kinder und Jugendliche als auch solche mit oder ohne Gebärdensprachkenntnisse einzubeziehen. Beim Lesen muss jedes Kind auf einen ganz bestimmten Fakt, z.B.

Name, Alter, Wohnort, Familie, Hörschädigung, Schule usw. achten und ihn unterstreichen. Wir sammeln die Fakten in einem Cluster an der Tafel. Ich ergänze die Sammlung unterschiedlicher Lebensgeschichten immer durch eine selbstgeschriebene Geschichte eines Kindes mit AVWS, so dass auch diese SchülerInnen sich in diesem Thema wieder finden können. Danach schreiben alle SchülerInnen einen Text über sich selbst. Dafür bekommt jeder einen Arbeitsbogen mit Fragen und Satzbausteinen für mögliche Antworten an die Hand. Mit Hilfe dieses Leitfadens schreiben sie relativ selbständig oder mit kleinen Hilfestellungen einen Text über sich

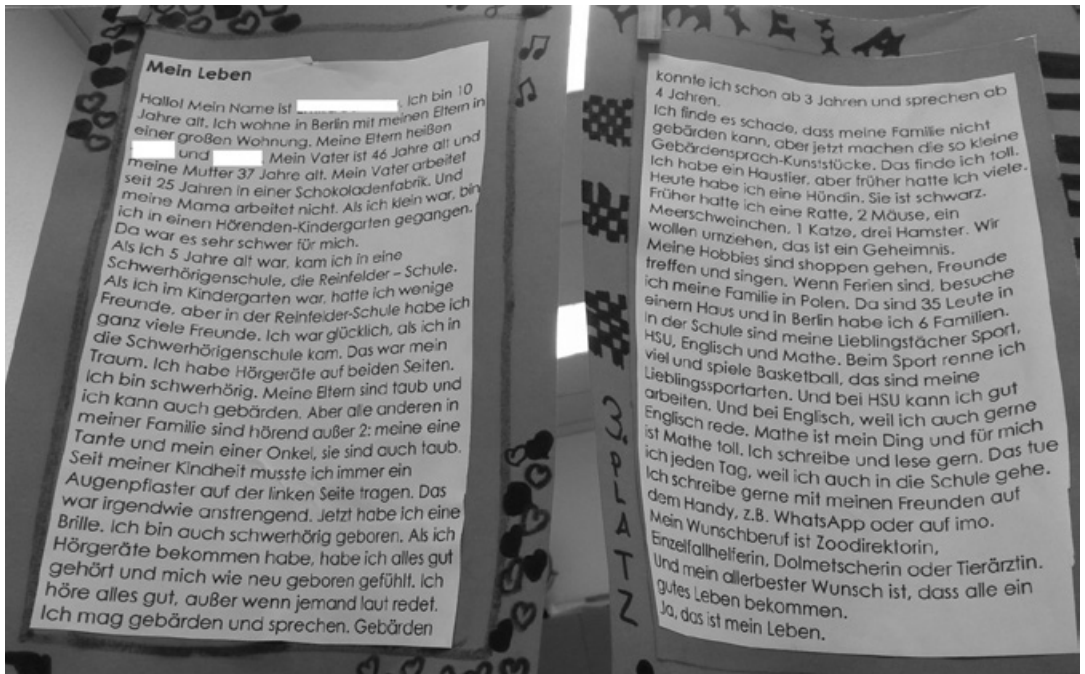


Abb. 7: Texte über das eigene Leben

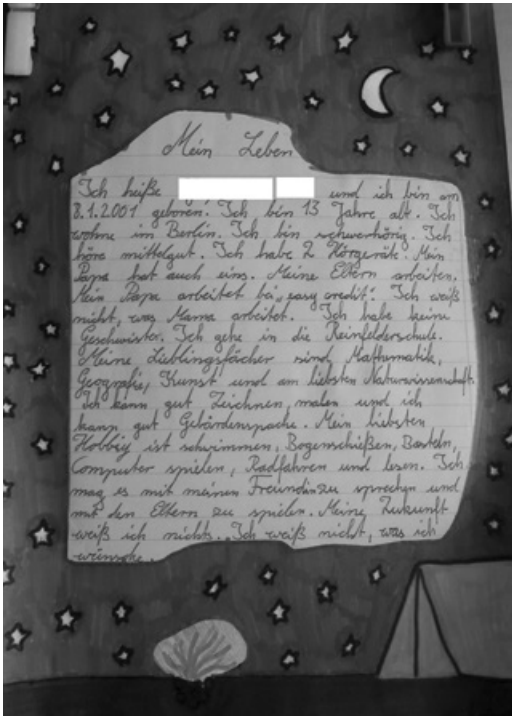


Abb. 8: Texte über das eigene Leben

selbst. Nach der Korrektur schreiben sie den Text sauber ab, gestalten ein Schmuckblatt und tragen den Text am Ende der Klasse vor (Abb. 7 und 8).

4.4) Welche berühmten Hörgeschädigten gibt es? - Präsentation

Die Identifizierung mit der eigenen Hörschädigung fällt den Jugendlichen meist leichter, wenn sie sehen, dass es auch schwerhörige oder gehörlose Stars gibt. Hier nur einige Beispiele: Die amerikanische Schauspielerin Halle Berry ist auf einem Ohr fast taub, ihre

Kollegin Jodie Foster trägt ein Hörgerät und auch der amerikanische Schauspieler Leslie Nielsen (bekannt bspw. aus „Die nackte Kanone“) ist seit seiner Jugend schwerhörig. Der Kung-Fu-Star Jackie Chan ist seit einem Unfall bei einem Filmdreh auf einem Ohr taub. Die deutschen Schauspieler Mario Adorf und Christoph Waltz tragen Hörgeräte, so auch der Comedian Michael Müller (bekannt aus „Switch“). Dazu gesellen sich gehörlose Künstler: ganz berühmt ist Ludwig van Beethoven. Bekannt ist die amerikanische taube Schauspielerin Marlee Matlin, die sogar an einer Tanzshow im amerikanischen Fernsehen teilgenommen hat. Eher in der Gehörlosenszene bekannt sind bspw. der finnische Gebärdenrapper Signmark, die taube Percussionistin Evelyn Glennie, und die gehörlose Tänzerin Sarah Neef. Vor einigen Jahren wurde der Tänzer Tobias Kramer durch eine deutsche TV-Show sehr bekannt.

Zu den genannten Personen habe ich im Internet Informationen recherchiert und teilweise vereinfacht zugefasst. Die SchülerInnen dürfen sich eine Persönlichkeit aussuchen und erhalten von mir das Material. Aus der vorangegangenen Unterrichtseinheit, in der sie einen Text über sich selbst geschrieben haben, kennen sie bereits Kategorien, die für die Vorstellung einer Person bedeutsam sein könnten, z.B. Name, Alter, Wohnort, Familie, Hörschädigung (Wie stark? Warum?) Schulbildung. Anhand eines Aufgabenblattes erläutere ich das Vorgehen für die Vorbereitung ei-

ner Präsentation zu dem gewählten Star – von der Sichtung des Materials bis zum Üben der Präsentation. Hier sind auch mögliche Kategorien noch einmal aufgeführt und ergänzt. Vor Arbeitsbeginn zeige ich dann am Beispiel, wie man ein Plakat aufbauen und interessant gestalten kann und lasse an dieser Stelle die möglichen Kategorien mit einfließen.

Abb 9 zeigt ein Beispiel für eine mögliche Gestaltung. Die Schüler arbeiten dann an ihren Plakaten und zeigen ihre Präsentation am Ende der Klasse (Abb. 10-11).

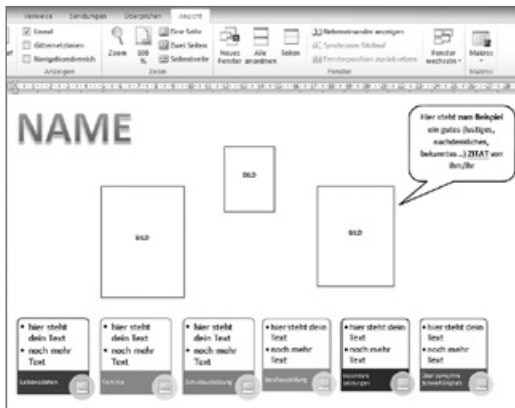


Abb. 9: Ein ögliches Raster für die Gestaltung des Plakats



Abb. 10: Vortrag zu Leslie Nielsen



Abb. 11: Vortrag Jackie Chan

5) Ideen für ältere SchülerInnen

Manchmal entdecke ich bei meinen Recherchen Materialien, die für die Alters- bzw. Zielgruppe, die ich derzeit unterrichten darf, nicht geeignet sind. Ein Beispiel hierfür ist z.B. das Buch „Traumfrequenz“ von Elisabeth Gänger (ältere Ausgaben gibt es unter dem Titel „Soundcheck“). Die Hauptfigur dieses Buches ist ein Mädchen, das integrativ beschult wird. Im Buch wird geschildert, wie es ihr im Alltag ergeht. In der Schule verpasst sie oft, was der Lehrer sagt und ist auf die Hilfe ihrer Tischnachbarin angewiesen. Deren – nicht nur für Schwerhörige kaum zu durchschauenden – von Missverständnissen, Missgunst und Eifersucht getriebenen Intrigen führen dazu, dass eine zart beginnende Freundschaft des Mädchens zu einer neuen Mitschülerin zu zerbrechen droht.

Sprachlich und strukturell ist das Buch sehr anspruchsvoll. Es hat viele Sprünge in Ort und Zeit und könnte vielleicht im Unterricht der Klassen älterer Jahrgangsstufen (ab 8./9.

Klasse) besonders in der Integration gelesen werden. In jedem Fall empfehle ich es jedem Erwachsenen, der sich in die Gefühlswelt von hörgeschädigten IntegrationsschülerInnen einfühlend möchte.

Ein weiteres Buch, das den Alltag von Schwerhörigen beschreibt, jedoch auch eher für ältere Schüler und Erwachsene geeignet ist, heißt „Taube Nuss“ und ist von Alexander Görsdorf. Der Autor beschreibt eigene Erfahrungen, die ein Leben als hörgeschädigter Mensch unter lauter „Flotthörigen“ bereithält.

Viele Themen, die auch wichtig und bedeutsam für die Identitätsentwicklung als Schwerhöriger sind, musste ich in diesem Bericht aus Platzgründen auslassen. Für deren Vorstellung wird sicherlich an anderer Stelle der Rahmen sein. Materialien können per Mail bei mir angefordert werden. Auch über Hinweise oder Fragen freue ich mich.

Literatur:

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (2006): „Momentaufnahmen. Gehörlose und schwerhörige Menschen erzählen aus ihrem Leben. Ein Projekt der Fachkommission zur Überprüfung von Lehr- und Unterrichtsmitteln für den Förderschwerpunkt „Hören“ der KMK für die Bundesländer in Deutschland“. München. Unter: http://www.fachkommission-hg.de/index.php/projekt.html?file=tl_files/kmk-sonstiges/momentaufn.pdf [ges. am 4.8.2015].

Cave, Kathryn & Chris Ridell (Jahr): Irgendwie Anders. Ort: Verlag.

Gänger, Elisabeth (2005): Traumfrequenz. München: dtv

Görsdorf, Alexander (2013): Taube Nuss: Nichtgehörtes aus dem Leben eines Schwerhörigen. Reinbek: Rowohlt.

Gurtner May, Sibylle & Suse Schweitzer (2007): Ina hört anders – Vom Hören mit Hörgeräten: Zürich: Atlantis

Moost, Nele & Pieter Kunstreich (2010): Wenn die Ziege schwimmen lernt. Weinheim: Beltz & Gelberg.

Phonak (2014): Leo bekommt Hörgeräte /Leo bekommt FM. Stäfa, Schweiz: Phonak

Weninger, Brigitte & Eve Tharlet (2005): Einer für alle – alle für einen. Bargteheide:: Minedition.



Verfasserin:

Solveig Reineboth
Sonderpädagogin, Reinfelderschule, Berlin
Email: s.reineboth@gmx.de